

2010

# Die Apostolizität der Kirche im theologischen Dialog der Orthodoxen mit der Römisch-katholischen Kirche

Martzelos, Georgios

---

<http://hdl.handle.net/11728/7618>

*Downloaded from HEPHAESTUS Repository, Neapolis University institutional repository*

# DIE APOSTOLIZITÄT DER KIRCHE IM THEOLOGISCHEN DIALOG DER ORTHODOXEN MIT DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN KIRCHE

Vom Prof. Dr. G. Martzelos

## Einleitung

Es ist bekannt, dass im theologischen Dialog zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche das Ziel verfolgt wurde, bei den Punkten anzusetzen, die sie einen, und davon ausgehend zu beginnen, all jene Punkte, die sie trennen, allmählich und von innen her zu behandeln<sup>1</sup>. Dies bedeutet mit anderen Worten, dass die gemeinsame theologische Tradition des 1. Jahrtausends die Grundlage für den Dialog zwischen den beiden Kirchen darstellt. Daher stützt sich das vielbedeutende Thema der Ekklesiologie mit ihren grundlegenden theologischen Voraussetzungen und Entfaltungen, welches den Bezugs- und Angelpunkt des theologischen Dialogs von seinen Anfängen bis zum heutigen Tag (1980-2007) ausmacht, nicht auf eine moderne ekklesiologische Auffassung zur Erlangung der Einheit zwischen den beiden Kirchen, sondern auf die Lehre und das Bewusstsein der frühen und ungeteilten Kirche. Insofern stellen die theologischen Dokumente, die hauptsächlich im ersten Jahrzehnt des Dialogs entstanden waren, ein Denkmal – sozusagen – einer theologischen Annäherung dar, die unmöglich zu erreichen gewesen wäre, ohne die fortwährende Begründung der theologischen Stellungnahmen der Gemischten Theologischen Kommission der zwei Kirchen in ihrer gemeinsamen Tradition. Sowohl das Dokument von München (1982) als auch die Dokumente von Bari (1987), von Neu Valamo (1988) und von Ravenna (2007), die bis zum heutigen Zeitpunkt die vier bedeutendsten Dokumente des theologischen Dialogs sind, drücken wesentlich und

---

<sup>1</sup> Siehe Chrysostomos-Gerasimos Zaphiris (Metropolit von Peristeri), «Ὁρθοδοξία καί Ρωμαιοκαθολικισμός. Ὁ ἀρξάμενος Θεολογικός Διάλογος. Γεγονότα καί σκέψεις», in: *Θεολογία* 53 (1982), S. 853 ff., 876 f. Siehe auch «Ἡ ἐναρξίς τοῦ ἐπίσημου θεολογικοῦ διαλόγου μεταξύ τῶν Ἐκκλησιῶν Ὁρθοδόξου καί Ρωμαιοκαθολικῆς εἰς Πάτμον καί Ρόδον (29 Μαΐου – 4 Ιουνίου 1980)», in: *Ἐπίσκεψις* 233 (1980), S. 4 f. D. Salachas, *Il dialogo teologico ufficiale tra la chiesa cattolico-romana e la chiesa ortodossa. Iter e documentazione*, Quaderni di O Odigos, Centro ecumenico "s. Nicola" padri domenicani, Bari 1994, S. 51 ff. A. Papadopoulos, *Θεολογικός διάλογος Ὁρθοδόξων καί Ρωμαιοκαθολικῶν (Ἱστορία - Κείμενα - Προβλήματα)*, hrsg. von den Brüdern Kyriakides A. G., Thessaloniki - Athen 1996, S. 43 f. Gr. M. Liantas, *Διορθόδοξος Διακονία τοῦ Οἴκουμενικοῦ Πατριαρχείου καί τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος καί ἡ συμβολή τῶν δύο Ἐκκλησιῶν στούς διμερεῖς θεολογικούς διαλόγους μέ τή Ρωμαιοκαθολική Ἐκκλησία καί τήν Ἐκκλησία τῶν Παλαιοκαθολικῶν (Diss.)*, hrsg. von K. Sfakianakis, Thessaloniki 2005, S. 147 ff.

kurzgefasst die theologische Tradition der Kirchenväter der einen und ungeteilten Kirche aus<sup>2</sup>.

Demzufolge beschreibt alles, was in den eben genannten Dokumenten über die Apostolizität der Kirche behandelt wird, nicht einseitige theologische Spekulationen auf der Basis einer ekklesiologischen Problematik, die der gemeinsamen Tradition der beiden Kirchen fremd ist, sondern klare ekklesiologische Positionen der Kirchenväter der einen und ungeteilten Gesamtkirche, die sich hauptsächlich und *par excellence* auf die zwei Hauptsäule des apostolischen Charakters der Kirche beziehen: a) auf die apostolische Sukzession der Bischöfe der verschiedenen Ortskirchen und b) auf ihre Treue zur apostolischen Überlieferung.

### a. Das Dokument von München (1982)

Das erste theologische Dokument des Dialogs entstand als Frucht der 2. Vollversammlung der Gemischten Theologischen Kommission, die in München von 30. Juni bis 6. Juli 1982 zum Thema „Das Mysterium der Kirche und der Eucharistie im Licht des Mysteriums der Heiligen Dreifaltigkeit“ stattfand<sup>3</sup>. Dieses Dokument, indem es die Einheit zwischen der Orts- und der Gesamtkirche auf Grund der eucharistischen Ekklesiologie der Frühkirche hervorhebt, die nach und nach – auch in der römisch-katholischen Theologie, und zwar besonders nach dem II. Vatikanum – geeigneten Boden fand<sup>4</sup>, bezieht sich unter anderen auf die

---

<sup>2</sup> Siehe auch G. D. Martzelos, „Einheit und Katholizität der Kirche im theologischen Dialog der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche“, in: *Einheit und Katholizität der Kirche*, Pro Oriente, Bd. XXXII, Wiener patristische Tagungen IV (PRO ORIENTE – Studientagung « L'Unité et la Catholicité de l'Église » - „Einheit und Katholizität der Kirche“, Sibiu, 27.-30. Juni 2007, hrsg. von Theresia Hainthaler, Franz Mali und Gregor Emmenegger), Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2009, S. 99.

<sup>3</sup> Siehe «Μόναχον: Αἱ ἐργασίαι τῆς Β΄ ἐν ὀλομελείᾳ Συνελεύσεως τῆς Μικτῆς Ἐπιτροπῆς τοῦ Θεολογικοῦ Διαλόγου τῶν Ἐκκλησιῶν Ὁρθοδόξου καί Ῥωμαιο-καθολικῆς», in: *Ἐπίσκεψις* 277 (1982), S. 2 ff. D. Salachas, a.a.O., S. 57 ff. A. Papadopoulos, a.a.O., S. 45. Gr. M. Liantas, a.a.O., S. 160 ff. G. D. Martzelos, „Der theologische Dialog zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche: Chronik – Bewertung – Aussichten“, in: *Orthodoxes Forum* 21 (2007), Heft 1-2, S. 193 und in: K. Nikolakopoulos (Hg.), *Benedikt XVI. und die Orthodoxe Kirche. Bestandsaufnahmen, Erwartungen, Perspektiven*, EOS Verlag, St. Ottilien 2008, S. 294. Γ. Δ. Μαρτζέλου, *Ὁρθοδοξία καί σύγχρονοι διάλογοι*, hrsg. P. Pournaras, Thessaloniki 2008, S. 200.

<sup>4</sup> Siehe N. Afanassieff, „L' Eucharistie, principal lien entre les catholiques et les orthodoxes“, in: *Irénikon* 38 (1965), S. 337 ff.; *HerKorr* 20 (1966), S. 336 ff. M. Brun, *Orthodoxe Stimmen zum II. Vatikanum. Ein Beitrag zur Überwindung der Trennung*, Ökumenische Beihefte 18, Universitätsverlag Freiburg Schweiz 1988, S. 198 ff. St. Charkianakis, *Τό περί Ἐκκλησίας Σύμβαμα τῆς Β΄ Βατικανῆς Συνόδου (Εἰσαγωγή - Κείμενον - Συστηματική ἀνάκρισις)*, Thessaloniki 1969, S. 89 f., 122 Anm. 1, 182. Von römisch-katholischer Seite her siehe die bedeutende Feststellung des Kardinals Lercaro in Bezug auf das eucharistische Verständnis der Kirche vonseiten der Orthodoxen Kirchen des Ostens: «So ist hier in aller Klarheit festgestellt, dass durch die Feier der Eucharistie in jeder dieser Kirchen in ganz realer Weise die einzige heilige Kirche in ihrer Gesamtheit

Apostolizität der Kirche, die ein wesentliches Bestandteil und Merkmal der Natur der Kirche darstellt.

Die Kirche, so wie es betont wird, ist apostolisch, weil sie gegründet ist und unablässlich erhalten wird im Mysterium des Heils, das in Jesus Christus offenbar wurde und im Hl. Geist durch die Apostel, die seine Zeugen waren, überliefert ist. Aus diesem Grunde werden ihre Glieder am letzten Tag von Christus und den Aposteln gerichtet werden<sup>5</sup>. Da das fundamentale Element der apostolischen Überlieferung, durch das das Mysterium des Heils in der Kirche ausgeführt wird, die Feier der Eucharistie ist, ist die Apostolizität der Kirche mit der Eucharistie untrennbar verbunden. Wie die Apostel um Christus versammelt waren und die Kirche konstituierten, so ist jede eucharistische Versammlung um den Bischof die Kirche Gottes, der Leib Christi, da sie mit der ersten Gemeinde der Jünger und mit allen anderen Gemeinden, die das Sakrament der Eucharistie feiern oder gefeiert haben, in Verbindung steht<sup>6</sup>. In diesem Sinne hat die Gemeinschaft zwischen dem Bischof und der Gemeinde ihren Ort innerhalb der Gemeinschaft mit der apostolischen Gemeinde<sup>7</sup>. Eben aus diesem Grunde ist das Volk, das den Bischof einer Ortskirche wählt, - wie es in der frühen Tradition, die besonders durch die apostolische Überlieferung des Hippolyt bezeugt ist - Zeuge und Garant des apostolischen Glaubens seines Bischofs in Übereinstimmung mit dem, was die Ortskirche bekennt; gleichzeitig wird aber auch der Bischof durch die Handauflegung (χειροτονία) seiner Nachbarbischöfe, die ihrerseits Zeugen des Glaubens ihrer eigenen Kirchen sind, Zeuge und Garant der Apostolizität seiner Ortskirche<sup>8</sup>, und deswegen ist er verantwortlich für die Treue seiner Kirche zur apostolischen Tradition<sup>9</sup>.

In diesem Rahmen wird auch die Bedeutung der apostolischen Sukzession verstanden, deren Wichtigkeit und ekklesiologische Konsequenzen besonders im Dokument von München hervorgehoben werden. Der Sinn der apostolischen Sukzession besteht nach diesem Dokument darin, dass der Bischof die Gnadengabe seines Dienstamtes im Sakrament der Weihe empfängt, die von Bischöfen vollzogen wird, die

---

aufgebaut wird und sich fortentwickelt» (G. Lercaro, «Die Bedeutung des Dekrets De Oecumenismo für den Dialog mit den nicht-katholischen Kirchen des Ostens», in: *Concilium* 1 [1965], S. 445).

<sup>5</sup> Siehe das „Dokument von München“, III, 3a, in: *Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsentexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene*, Bd. 2 (1982-1990), hrsg. von Harding Meyer, Damaskinos Papandreaou, Hans Jörg Urban, Lukas Vischer, O. Lembeck- und Bonifatius-Verlag, Frankfurt am Main/Paderborn 1992 (=DWÜ, Bd. 2), S. 538; *Orthodoxes Forum* (=OFo), 3,2 (1989), S. 226.

<sup>6</sup> Siehe a.a.O., III, 1, in: DWÜ, Bd. 2, S. 537 f.; OFo, 3,2 (1989), S. 226.

<sup>7</sup> Siehe a.a.O., II, 4, in: DWÜ, Bd. 2, S. 536; OFo, 3,2 (1989), S. 224.

<sup>8</sup> Siehe a.a.O., in: DWÜ, Bd. 2, S. 536 f.; OFo, 3,2 (1989), S. 224 f.

<sup>9</sup> Siehe a.a.O., in: DWÜ, Bd. 2, S. 539; OFo, 3,2 (1989), S. 227.

ihrerseits diese Gabe durch eine ununterbrochene Sukzession bischöflicher Handauflegungen empfangen haben, die bei den heiligen Aposteln ihren Anfang nahm. Durch das Sakrament der Weihe „verleitet“ der Heilige Geist dem Bischof nicht nur rein jurisdiktionell eine bloße Vollmacht, sondern sakramental die Autorität des Dieners, die der Sohn vom Vater empfangen hat und die er als Mensch übernommen hat<sup>10</sup>. Mit anderen Worten kommt die Gnadengabe des Bischofsamtes unmittelbar vom Heiligen Geist und ist dem gewählten für das Bischofsamt durch die Handauflegung der Nachbarbischofe aufgrund der Apostolizität seiner Kirche gegeben, als auch aufgrund der Apostolizität der anderen Ortskirchen durch ihre Bischöfe, die ihrerseits Zeugen des apostolischen Glaubens ihrer Kirchen sind<sup>11</sup>. In diesem Sinne bedeutet die apostolische Sukzession viel mehr als eine bloße Übertragung von Amtsgewalt. Sie ist die Nachfolge im Rahmen einer Ortskirche, die Zeugin des apostolischen Glaubens ist und in Gemeinschaft mit den anderen Ortskirchen steht, die ihrerseits auch Zeugen desselben apostolischen Glaubens sind. Deswegen, so wie es im vorliegenden Dokument betont wird, spielt der Bischofssitz (sedes, καθέδρα) eine zentrale Rolle bei der Eingliederung des Bischofs in die kirchliche Apostolizität<sup>12</sup>. Darüber hinaus verbindet die Rückbindung jedes Bischofs an die apostolische Gemeinschaft die Gesamtheit der Bischöfe, die in den Ortskirchen dienen, mit dem Kollegium der Apostel. So wie die Apostel, bilden sie auch ein Kollegium, das seine Wurzeln durch den Heiligen Geist „Einfürallemal“ in der Schar der Apostel hat, die der einzige Zeuge des Glaubens ist. Dies bedeutet nicht nur, dass sie untereinander durch den Glauben, die Liebe, die Mission und die Versöhnung vereint sein müssen, sondern auch dass sie an derselben Verantwortung und an demselben Dienst der Kirche teilhaben<sup>13</sup>. Die wesentlichen Prinzipien und Voraussetzungen der Apostolizität der Kirche, wie sie im Dokument von München formuliert werden, machen die Basis für ihre weitere Entwicklung und Bearbeitung in den nächsten Dokumenten des theologischen Dialogs aus.

### **b. Das Dokument von Bari (1987)**

Das Dokument von Bari zum Thema “Glaube, Sakramente und Einheit der Kirche” bildet eine Fortsetzung des Dokumentes von München und wurde während der 4. Vollversammlung der Gemischten Theologischen Kommission verabschiedet, die in Bari von 9. – 16. Juni

---

<sup>10</sup> Siehe a.a.O., II, 3, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 535 f.; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 224.

<sup>11</sup> Siehe a.a.O., II, 4, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 536 f.; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 225.

<sup>12</sup> Siehe a.a.O., in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 537; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 225.

<sup>13</sup> Siehe a.a.O., III, 4, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 539; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 227.

1987 stattfand<sup>14</sup>. In diesem Dokument wird besonders die Bedeutung der apostolischen Tradition im Verhältnis zu dem Glauben und den Sakramenten der Kirche unterstrichen. Die Kirche ist nach dem erwähnten Dokument der Ort der Vermittlung des Glaubens als Gemeinschaft des sich offenbarenden Gottes mit der freiwilligen Antwort des Menschen, wo die offenbarte Wahrheit gemäß der apostolischen Tradition und auf der Grundlage der heiligen Schrift durch die ökumenischen Konzilien, das liturgische Leben und die Kirchenväter weitergegeben wird<sup>15</sup>. Aus diesem Grunde, wie es betont wird, ist die Spendung der Taufe von Anfang an an eine Formulierung des Glaubens gebunden, in der die Ortskirche dem Katechumenen den wesentlichen Inhalt der apostolischen Tradition vermittelt. In diesem Rahmen wird auch die Rolle des Glaubensbekenntnisses verstanden, in dem in knapper Form die wesentlichen Elemente der apostolischen Tradition formuliert werden, die hauptsächlich durch das Bekenntnis an die Personen der Heiligen Trinität und an die Kirche gegliedert worden sind<sup>16</sup>.

Darüber hinaus steht jede Ortskirche, indem sie in der Feier der Sakramente ihr eigenes Wesen zum Ausdruck bringt, in der Kontinuität mit der Kirche der Apostel und aus diesem Grunde befindet sich in Gemeinschaft mit allen Ortskirchen, die denselben und einzigen Glauben teilen und dieselben Sakramente feiern. Die Feier der Sakramente bestätigt die Gemeinschaft des Glaubens unter den Ortskirchen miteinander und drückt die Identität und die Einzigkeit des apostolischen Glaubens aus, an dem die Ortskirchen teilnehmen<sup>17</sup>. Obwohl jedoch die Identität des Glaubens, wie es im vorliegenden Dokument betont wird, ein wesentliches Element der Kirchengemeinschaft in der Feier der Sakramente ist, gefährdet die Unterschiedlichkeit in der Formulierung des Glaubens die Gemeinschaft zwischen den Ortskirchen nicht, gewiß unter der Voraussetzung, dass jede Kirche in der Vielfalt der Formulierungen den einzigen echten Glauben, der von den Aposteln empfangen wurde, erkennen kann<sup>18</sup>. Und dies ist leicht zu verstehen, weil dabei nicht die Unterschiedlichkeit der Glaubensformulierungen an sich von Bedeutung

---

<sup>14</sup> Siehe «Η Δ΄ Συνέλευση τῆς Μικτῆς Ἐπιτροπῆς Θεολογικοῦ Διαλόγου μεταξύ τῶν Ἐκκλησιῶν Ὁρθοδόξου καί Ρωμαιοκαθολικῆς (Μπάρι, 9-16 Τουνίου 1987). Κοινόν Ανακοινωθέν», in: *Ἐπίσκεψις* 382 (1987), S. 10. D. Salachas, a.a.O., S. 95 ff. Gr. M. Liantas, a.a.O., S. 179 ff. G. D. Martzelos, „Der theologische Dialog zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche: Chronik – Bewertung – Aussichten“, in: *Orthodoxes Forum* 21 (2007), Heft 1-2, S. 198 und in: K. Nikolakopoulos (Hg.), *Benedikt XVI. und die Orthodoxe Kirche. Bestandsaufnahmen, Erwartungen, Perspektiven*, EOS Verlag, St. Ottilien 2008, S. 304 f. Ders., *Ὁρθοδοξία καί σύγχρονοι διάλογοι*, hrsg. P. Pournaras, Thessaloniki 2008, S. 208 ff.

<sup>15</sup> Siehe das „Dokument von Bari“, I, 5, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 543; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 230.

<sup>16</sup> Siehe a.a.O., I, 4 (20), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 546; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 233.

<sup>17</sup> Siehe a.a.O., I, 4 (23), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 547; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 234.

<sup>18</sup> Siehe a.a.O., I, 6 (25), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 547; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 234.

ist, sondern die Bewahrung des apostolischen Glaubens und Tradition durch die verschiedenen Formulierungen in den Ortskirchen.

### c. Das Dokument von Neu Valamo (1988)

Dieses Dokument zum Thema „Das Sakrament der Weihe in der sakramentalen Struktur der Kirche und besonders die Wichtigkeit der apostolischen Nachfolge für die Heiligung und Einheit des Volkes Gottes“ wurde während der 5. Vollversammlung der Gemischten Theologischen Kommission verabschiedet, die in Neu Valamo in Finnland von 19. – 27. Juni 1988 stattfand<sup>19</sup>. Der Rahmen, in dem dieses Thema behandelt wird, ist wieder die eucharistische Ekklesiologie des Dokumentes von München, auf deren Basis die Bedeutung des Sakraments der Weihe und besonders der apostolischen Sukzession als Gewährleistung sowohl der Gemeinschaft innerhalb der ganzen Kirche zum Zweck der Bewahrung ihrer Einheit, als auch ihrer diachronischen Nachfolge mit der apostolischen Gemeinschaft der Gesamtkirche in ihrer örtlichen Erscheinung dargestellt wird.

Was in diesem Dokument behandelt wird, stützt sich, wie es schon von Anfang an betont wird, auf die Gewißheit, dass in beiden Kirchen die apostolische Sukzession grundlegend für die Heiligung und die Einheit des Volkes Gottes ist. Beide Kirchen versichern, dass das Dienstamt in der Kirche, das durch die apostolische Sukzession in jeder Zeit und in jedem Ort präsent ist, den Dienst Christi selbst, der schon in den Schriften des Neuen Testaments nicht nur „Apostel“, sondern auch „Priester“ und „Bischof“ genannt wird, gegenwärtig setzt<sup>20</sup>. Obwohl, wie es im Dokument hervorgehoben wird, alle Mitglieder der Kirche als Glieder des Leibes Christi an seinem priesterlichen Amt teilhaben, hat Christus selbst als Haupt der Kirche die Apostel „in seinem Topos und Typos“ eingesetzt, die er aus dem Volk erwählt, mit seiner Macht und Autorität ausgestattet und mit der Gnade des Heiligen Geistes gestärkt hat<sup>21</sup>. In

---

<sup>19</sup> Siehe «Η Ε΄ Γενική Συνέλευση τῆς Διεθνοῦς Μικτῆς Ἐπιτροπῆς ἐπί τοῦ Θεολογικοῦ Διαλόγου μεταξύ τῆς Ρωμαιοκαθολικῆς καί τῆς Ὁρθοδόξου Ἐκκλησίας», in: *Ἐπίσκεψις* 403 (1988), S. 7 f. «Κοινό κείμενο τῆς Διεθνοῦς Μικτῆς Ἐπιτροπῆς ἐπί τοῦ Θεολογικοῦ Διαλόγου μεταξύ τῶν Ἐκκλησιῶν Ὁρθοδόξου καί Ρωμαιοκαθολικῆς (Νέο Βάλανο, 26 Τουνίου 1988)», in: *Ἐπίσκεψις* 404 (1988), S. 9. D. Salachas, a.a.O., S. 132 ff. A. Papadopoulos, a.a.O., S. 108 f. Gr. M. Liantas, a.a.O., S. 192 f. G. D. Martzelos, „Der theologische Dialog zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche: Chronik – Bewertung – Aussichten“, in: *Orthodoxes Forum* 21 (2007), Heft 1-2, σ. 201 und in: K. Nikolakopoulos (Hg.), *Benedikt XVI. und die Orthodoxe Kirche. Bestandsaufnahmen, Erwartungen, Perspektiven*, EOS Verlag, St. Ottilien 2008, S. 309. Ders., *Ὁρθοδοξία καί σύγχρονοι διάλογοι*, hrsg. P. Pournaras, Thessaloniki 2008, S. 214 f.

<sup>20</sup> Siehe das „Dokument von Neu Valamo“, Einleitung, 2, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 556; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 241.

<sup>21</sup> Siehe a.a.O., II (18), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 559; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 244.

diesem Sinne ist der apostolische Charakter der Kirche und ihres Dienstamtes nicht abgetrennt von dem Dienst Christi und der Apostel zu verstehen<sup>22</sup>. Das kirchliche Dienstamt ist also apostolisch, weil es in Kontinuität und Treue zu dem ausgeübt wird, was von Christus übergeben und in der Geschichte durch die Apostel vermittelt ist. Es ist aber auch apostolisch, weil die Eucharistieversammlung, welcher der Amtsträger vorsteht, eine Vorwegnahme der endzeitlichen Gemeinschaft mit Christus ist. Durch diese doppelte Beziehung, wie es betont wird, bleibt das Dienstamt der Kirche ständig an das Dienstamt der Zwölf und durch dieses an das Dienstamt des Christus selbst gebunden<sup>23</sup>. Das Dienstamt der Zwölf ist einzigartig und unersetzbar, da sie die historischen Zeugen des Werkes und der Lehre von Christus sind. Sie bleiben aber gleichzeitig die Fundamente der Kirche in ihrer Fortdauer durch die Jahrhunderte, so dass die Sendung, die sie vom Herrn erhalten haben, immer sichtbar und wirksam bleibt, und zwar in der Erwartung der Wiederkunft des Herrn<sup>24</sup>.

Die Apostolizität der Kirche ist nach dem Dokument mit der apostolischen Sukzession funktionell und unzertrennlich verbunden. Und dies deswegen, weil die Bischöfe gemeinsam mit den Priestern und Diakonen das Werk und den Auftrag der Apostel innerhalb der Kirche fortsetzen, indem sie durch die Weihe zu Nachfolgern der Apostel werden<sup>25</sup>. Das wesentliche Ziel der Bischofsweihe, die das Zentrum aller Charismen und Werke des Heiligen Geistes darstellt, ist die Erlangung und Erhaltung der Einheit auf der Ebene der Ortskirche. Deshalb erreicht die Weihe ihren Höhepunkt in der Feier der Eucharistie, durch die Alle ein Leib, der Leib Christi, werden<sup>26</sup>. In diesem Sinne ist nicht nur die Weihe, sondern auch die Einheit der Kirche untrennbar und funktionell mit der apostolischen Sukzession gebunden, und sie können unabhängig von dieser weder verstanden noch realisiert werden.

Diese Tatsache wird besonders durch die Bischofsweihe klar gemacht, bei der die Konzelebration der Bischöfe sowohl die Einheit der Kirche als auch ihre Identität mit der apostolischen Gemeinschaft und Tradition ausdrückt<sup>27</sup>. Wie die Apostel die ersten Gemeinden gesammelt haben, indem sie Christus verkündeten, die Eucharistie feierten und die Getauften zu einer wachsenden Gemeinde mit Christus und untereinander führten, so fährt der Bischof fort, dasselbe Evangelium zu verkünden, derselben Eucharistie vorzustehen und der Einheit und Heiligung derselben Gemeinde, die ihm vom Heiligen Geist vertraut ist, zu dienen<sup>28</sup>.

---

<sup>22</sup> Siehe a.a.O., I (13), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 558; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 243.

<sup>23</sup> Siehe a.a.O., I (14), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 558; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 243.

<sup>24</sup> Siehe a.a.O., II, (20-21), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 559; *Ofo*, 3,2 (1989), *Ofo*, 3,2 (1989), S. 244.

<sup>25</sup> Siehe a.a.O., II (18), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 559; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 244.

<sup>26</sup> Siehe a.a.O., III (25), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 560; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 245.

<sup>27</sup> Siehe a.a.O., III (28), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 560; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 245.

<sup>28</sup> Siehe a.a.O., III (33), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 561; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 246.



Als Vorsteher der Eucharistie hat er die Verantwortung, die Gemeinschaft in der Treue zur Lehre und Tradition der Apostel zu bewahren und sie in das neue Leben in Christus zu führen<sup>29</sup>. Mit anderen Worten ist die Treue einer lokalen Gemeinde zur apostolischen Tradition und Lehre mit der Feier der Eucharistie vom Bischof untrennbar verbunden und kann nicht abgesehen von dieser verstanden werden. Aus diesem Grunde sind die Bischöfe als Nachfolger der Apostel für die Bewahrung der Gemeinschaft mit dem apostolischen Glauben und für die Treue zu den Forderungen eines Lebens nach dem Evangelium verantwortlich<sup>30</sup>. Im Rahmen dieser bischöflichen Verantwortung wird auch die Aufgabe der Ökumenischen Konzilien verstanden, in denen die Bischöfe der Kirche, wegen verschiedener Herausforderungen und Gefahren, welche unmittelbar den Glauben, die Einheit und das Werk der Heiligung der Christen bedrohten, mit höchster Autorität gemeinsam Glaubensentscheidungen getroffen und Kanones erlassen haben, um die apostolische Überlieferung zu bestärken<sup>31</sup>.

Auf Grund dieser Gegebenheiten versucht das Dokument, sich in den Sinn und die ekklesiologische Bedeutung der apostolischen Sukzession zu vertiefen, indem es weiter entwickelt, was hinsichtlich dieses Themas im Dokument von München formuliert wurde. Der Sinn der apostolischen Sukzession und weiter hin die Apostolizität der Kirche, wie es im Dokument klar unterstrichen wird, besteht darin, dass jeder Bischof durch seine Weihe Nachfolger der Apostel wird, gleich, welcher Kirche er vorsteht oder welche Vorrechte (πρεσβεία) diese Kirche unter den anderen Kirchen hat<sup>32</sup>. Darüber hinaus ist die apostolische Sukzession nach der apostolischen Überlieferung nicht ausschließlich mit dem Individuum, das zum Bischof geweiht wird, verbunden, sondern mit der ganzen Gemeinschaft der Ortskirche. Sie wird sogar durch die Gemeinschaft der Ortskirchen hindurch weitergegeben. Es handelt sich also um eine Nachfolge von Personen in der Gemeinde, weil die *Una Sancta* eine Gemeinschaft von Ortskirchen und nicht von isolierten Individuen ist. Nur im Rahmen dieser Gemeinschaft erscheint das Bischofsamt als Brennpunkt der apostolischen Sukzession<sup>33</sup>. Mit anderen Worten ist die apostolische Sukzession kein ausschließliches Vorrecht, weder derjenigen Ortskirchen, die ihre Gründung historisch zu den Aposteln zurückführen noch der isolierten Individuen, die zu Bischöfen geweiht werden; sondern sie charakterisiert ohne Diskriminierungen die

---

<sup>29</sup> Siehe a.a.O., III (37), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 562; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 247.

<sup>30</sup> Siehe a.a.O., III (40), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 562; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 247.

<sup>31</sup> Siehe a.a.O., IV (54), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 565; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 248.

<sup>32</sup> Siehe a.a.O., IV (49), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 563; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 248.

<sup>33</sup> Siehe a.a.O., IV (45), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 563; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 248.

Gesamtkirche in all ihren örtlichen Erscheinungen, eben wegen der Gemeinschaft der Ortskirchen untereinander.

Der Bischof, der in die Nachfolge der Apostel gestellt wird, ist verpflichtet, wie es im Dokument hervorgehoben wird, ihre Lehre weiterzugeben und ihnen in seinem ganzen Leben ähnlich zu werden. Der Grund dafür ist es, dass die apostolische Sukzession gemäß der biblischen und patristischen Überlieferung der alten Kirche nicht nur die Aufgabe des Bischofs zur Folge hat, in seiner Ortskirche Zeuge und Garant des Glaubens zu sein, um ihre Treue zur apostolischen Überlieferung zu erhalten, sondern auch seine Verpflichtung, den Mühen und Leiden der Apostel im Dienste des Evangeliums wie in der Verteidigung des Volkes nachzufolgen, mit sich bringt. Im *1. Petrusbrief* ist sogar die apostolische Sukzession auch eine Nachfolge in der Barmherzigkeit und im Verständnis, in der Verteidigung der Schwachen, in der ständigen Achtsamkeit gegenüber denen, die einem Bischof zugefallen sind, damit er zum Vorbild seiner Herde sein kann. Diesen obenbeschriebenen doppelten Charakter der apostolischen Sukzession unterstreicht der hl. Irenäus von Lyon sehr treffend, indem er wortwörtlich sagt: „Dort, wo die Gnadengaben Gottes hinterlegt sind, muss man sich über die Wahrheit unterrichten, d.h., bei denen, wo sich die Nachfolge in der Kirche seit den Aposteln, die unangreifbare Untadeligkeit der Lebensführung und die unverdorbene Reinheit des Wortes vereint finden“ (*Adv. Haer.* IV, 26, 5)<sup>34</sup>.

Demzufolge hängt die Apostolizität einer Ortskirche, wie es klar aus dem Dokument von Neu Valamo hervorgeht, nicht so sehr von der Geschichtlichkeit ihrer Gründung von den Aposteln ab, sondern hauptsächlich und *par excellence* (a) von der apostolischen Sukzession, die der Bischof dieser Kirche durch seine Weihe empfängt und fortführt und (b) von ihrer Treue zur Lehre und Überlieferung der Apostel.

#### **d. Das Dokument von Ravenna (2007)**

Dieses Dokument mit dem Thema „Die ekklesiologischen und kanonischen Konsequenzen der sakramentalen Natur der Kirche. Kirchliche Communio, Synodalität und Autorität“ wurde<sup>35</sup>, nach dem Wiederbeginn des Dialoges, im September 2006, während der 10. Generalversammlung der gemischten theologischen Kommission, die sich zwischen 8. und 14. Oktober 2007 in Ravenna-Italien

---

<sup>34</sup> Siehe a.a.O., IV (50), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 563 f; *OFo*, 3,2 (1989), S. 249.

<sup>35</sup> Den englischen Originaltext des „Dokuments von Ravenna“ siehe in: «Ecclesiological and canonical Consequences of the sacramental Nature of the Church. Ecclesial Communion, Conciliarity and Authority» (Ravenna, 13 October 2007), in: <http://www.ec-patr.org/docdisplay>, S. 1-11. Eine deutsche Übersetzung aus dem englischen Originaltext von Theresia Hainthaler siehe in: [www.sankt-georgen.de-leseraum-hainthaler8.pdf](http://www.sankt-georgen.de-leseraum-hainthaler8.pdf).

zusammengefunden hat, bestätigt<sup>36</sup>. Wie uns der Titel des Dokumentes zeigt, setzt das Dokument von Ravenna aus der Sicht der Ekklesiologie die Dokumente von München, Bari und Neu Valamo fort: es werden nämlich die Fragen bezüglich der kirchlichen *Communio*, Synodalität und Autorität als ekklesiologische und kanonische Konsequenzen der sakramentalen Natur der Kirche auf der lokalen, regionalen und universalen Ebene, auf dem Fundament der Trinitätstheologie und vor allem der eucharistischen Ekklesiologie der frühen und ungeteilten Kirche untersucht.

Die apostolische Sukzession macht nach den Dokument von Ravenna den Rahmen aus, in dem die besondere Aufgabe der Bischöfe im synodalen Leben der Kirche verstanden wird, wie sie schon im Dokument von Neu Valamo dargestellt wird. Nach diesem Dokument sind die Bischöfe als Nachfolger der Apostel, wie wir es schon gesehen haben, für die Gemeinschaft im apostolischen Glauben und für die Treue zu den Forderungen eines Lebens nach dem Evangelium verantwortlich<sup>37</sup>. Und diese Verbindung mit der apostolischen Gemeinschaft verknüpft die Gesamtheit der Bischöfe, welche ihren Ortskirchen vorstehen, mit dem Kollegium der Apostel. Der Grund dafür ist es, dass auch die Bischöfe, wie es ausdrücklich schon im Dokument von München betont<sup>38</sup> und im vorliegenden Dokument wortwörtlich wiederholt wird, ein Kollegium bilden, welches durch den Hl. Geist eingewurzelt ist in die Gemeinschaft der Apostel, welche die einzigen Zeugen des Glaubens sind<sup>39</sup>.

Darüber hinaus hat Christus seine Autorität, die er von Gott dem Vater erhalten hat und nach seiner Auferstehung durch den Hl. Geist mit seinen Aposteln mitteilte, durch die Apostel den Bischöfen, d.h. ihren Nachfolgern, und durch sie der gesamten Kirche übermittelt. Die Ausübung dieser Autorität besteht in der Verkündigung und Lehre des Evangeliums, in der Heiligung durch die Sakramente, und besonders durch die Eucharistie, und in der pastoralen Leitung der Gläubigen<sup>40</sup>. Das Fundament dieser Autorität ist das geoffenbarte Wort Gottes, wie es die

---

<sup>36</sup> Vgl. „Joint International Commission for the Theological Dialogue between the Orthodox Church and the Roman Catholic Church. Tenth Plenary Session. Ravenna, Italy, 8-14 October 2007. Communiqué“, in: <http://www.ec-patr.org/docdisplay>, S. 1. Siehe auch G. D. Martzelos, „Die Wiederaufnahme des theologischen Dialoges der Orthodoxen mit der Römisch-katholischen Kirche – Das Dokument von Ravenna (2007)“, in: *Pro Oriente Jahrbuch (Wien, Salzburg, Graz, Linz)*, hrsg. von der Stiftung Pro Oriente, Wien 2009, S. 153 ff; Ders., *Ὁρθοδοξία καὶ σύγχρονοι διάλογοι*, hrsg. P. Pournaras, Thessaloniki 2008, S. 240 ff.

<sup>37</sup> Siehe das „Dokument von Ravenna“ (Übersetzung aus dem englischen Originaltext von Theresia Hainthaler), I, 1 (8), in: [www.sankt-georgen.de-leseraum-hainthaler8.pdf](http://www.sankt-georgen.de-leseraum-hainthaler8.pdf). Vgl. das „Dokument von Neu Valamo“, III (40), in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 562; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 247.

<sup>38</sup> Vgl. das „Dokument von München“ III, 4, in: *DWÜ*, Bd. 2, S. 539; *Ofo*, 3,2 (1989), S. 227.

<sup>39</sup> Siehe a.a.O., I, 1 (9).

<sup>40</sup> Siehe a.a.O., I, 2 (12).

Kirche durch den Heiligen Geist in der lebendigen, von den Aposteln empfangenen Tradition, im Herzen derer die Eucharistie steht, erkannt hat<sup>41</sup>. In diesem Sinne hat die Autorität in der Kirche eine soteriologische Perspektive, und auf diese zielen sowohl das Bekenntnis des Glaubens als auch die Feier der Sakramente, die mit der apostolischen Sukzession unzerbrechlich verbunden sind<sup>42</sup>.

Die apostolische Sukzession und allgemeiner die Apostolizität der Kirche, die in lokaler Ebene vom Bischof und der unter seinem Vorsitz versammelten Gemeinde zur Feier der Eucharistie bezeugt und ausgedrückt wird, macht nach dem Dokument von Ravenna das Kriterium aus, auf dessen Basis die Kirche Gottes bestimmt und lokalisiert wird. So wie es charakteristisch im Dokument erwähnt wird, „Die Kirche Gottes existiert dort, wo es eine Gemeinde gibt, die in der Eucharistie versammelt wird unter dem Vorsitz – direkt oder durch seine Priester – eines legitim in die apostolische Sukzession geweihten Bischofs, der den von den Aposteln empfangenen Glauben in Communion mit den anderen Bischöfen und ihren Kirchen lehrt“<sup>43</sup>. Wir vertreten die Meinung, dass die obenerwähnte These des Dokuments von Ravenna von römisch-katholischer Seite her ein klarer ekklesiologischer Fortschritt darstellt, wenn man diese These mit den entsprechenden Stellungnahmen sowohl des II. Vatikanums, die im Ökumenismus-Dekret „Unitatis redintegratio“ und im Text „Lumen gentium“ formuliert worden sind, als auch der Erklärung „Dominus Jesus“ (6 August 2000) vergleicht<sup>44</sup>.

Wie bekannt ist, wird in den obenerwähnten Texten auf Grund des Selbstbewusstseins der Römisch-katholischen Kirche klar betont, dass die Kirche Christi „in der katholischen Kirche verwirklicht ist (*subsistit in ecclesia catholica*), die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird“<sup>45</sup>. Dennoch ist die obenerwähnte These des *Dokuments von Ravenna* (§ 18), in dem sie sich auf die „Communio-Ekklesiologie“ und vielmehr auf die eucharistische Ekklesiologie der frühen und ungeteilten Kirche stützt, fortschrittlicher als die Ekklesiologie des II. Vatikanums und der Erklärung „Dominus Jesus“. Anders gesagt, ist nach dem *Dokument von Ravenna* das Kriterium für die Existenz der Kirche Christi nicht die

---

<sup>41</sup> Siehe a.a.O., I, 2 (15).

<sup>42</sup> Siehe a.a.O., I, 2 (16).

<sup>43</sup> Siehe a.a.O., II, 1 (18).

<sup>44</sup> Siehe diesbezüglich St. Ch. Tsompanidis, *Η Διακήρυξη «Dominus Jesus» και η οίκομενική σημασία της. Από τό οίκομενικό άνοιγμα στην έκκλησιολογική άποκλειστικότητα τής Ρωμαιοκαθολικής Έκκλησίας*, hrsg. von P. Pournaras, Thessaloniki 2003, S. 11.

<sup>45</sup> Siehe *Lumen gentium*, § 8. Vgl. auch *Unitatis redintegratio*, § 3. Zu diesem Punkt siehe St. Ch. Tsompanidis, a.a.O., S. 55 ff. und 66 f.

Kirche, die von dem Nachfolger Petri und den in Communio mit ihm stehenden Bischöfen geführt wird, sondern die eucharistische Versammlung, in der der Bischof, der durch seine Weihe die apostolische Sukzession besitzt und den wahren apostolischen Glauben lehrt, direkt oder indirekt durch seine Priester vorsteht, und in Communio mit den anderen Bischöfen der verschiedenen Ortskirchen ist. Das Wichtige dabei ist, dass das genannte Kriterium nicht nur nicht gegen das Selbstbewusstsein der jeweiligen sich im Dialog befindenden Kirchen wirkt, sondern allgemeiner die grundlegenden Voraussetzungen für die Anerkennung einer Gemeinde als Kirche legt. Sicher lässt dieses Kriterium das Feld des Dialoges offen, ob und in wie weit eine Gemeinde, die auf der Grundlage der obenbeschriebenen Voraussetzungen als Kirche angesehen wird, den durch die Apostel empfangenen Glauben rechtgläubig lehrt<sup>46</sup>.

Auf Grund der obenerwähnten ekklesiologischen These, die für den Fortschritt des theologischen Dialogs zwischen den beiden Kirchen sehr wichtig ist, ist nicht nur der Erste in regionaler oder in universaler Ebene, sondern, wie es im Dokument unterstrichen wird, jeder Bischof zusammen mit all seinen Kollegen in ein und derselben apostolischen Sendung für die ganze Kirche verantwortlich<sup>47</sup>. Eben aus diesem Grunde wird die Ökumenizität der Entscheidungen eines Konzils in universaler Ebene anerkannt, nur wenn das Volk Gottes als ganzes in diesen Entscheidungen den einen apostolischen Glauben der Ortskirchen erkennt, der immer derselbe gewesen ist, und dessen Lehrer und Hüter die Bischöfe sind<sup>48</sup>. Es ist offensichtlich, dass die obenerwähnten Thesen des *Dokuments von Ravenna* die beiden sich im Dialog befindenden Kirchen ekklesiologisch sehr nahe bringen.

### **Schlußfolgerung**

Anhand der vier eben besprochenen Dokumente des Dialogs zwischen der orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche wurde, wie wir glauben, klar, dass die Apostolizität der Kirche im Zusammenhang mit dem Bischofsamt und seiner Rolle für und in Verbindung mit dem hauptsächlichen Sakrament der Kirche, nämlich der Heiligen Eucharistie, verstanden wird, und nicht unabhängig vom Bischofsamt und seiner Rolle begriffen werden kann. Und das ist leicht

---

<sup>46</sup> Siehe auch G. D. Martzelos, „Die Wiederaufnahme des theologischen Dialogs der Orthodoxen mit der Römisch-katholischen Kirche – Das Dokument von Ravenna (2007)“, in: *Pro Oriente Jahrbuch (Wien, Salzburg, Graz, Linz)*, hrsg. von der Stiftung Pro Oriente, Wien 2009, S. 160 f. Ders., *Orthodoxia kai σύγχρονοι διάλογοι*, hrsg. P. Pournaras, Thessaloniki 2008, S. 258 ff.

<sup>47</sup> Siehe a.a.O., II, 2 (27).

<sup>48</sup> Siehe a.a.O., II, 3 (37).

zu verstehen, weil die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“, wie sie im Glaubensbekenntnis verkündigt und proklamiert wird, durch die Teilnahme der Gläubigen am Sakrament der Heiligen Eucharistie und ihr Wirken um den Bischof diachronisch bestätigt, befestigt und fortgesetzt wird. Ohne Bischof und Eucharistie kann es weder Einheit und Heiligkeit noch Katholizität und Apostolizität der Kirche, noch sogar Kirche geben.

Von diesem Standpunkt aus bilden die beiden Kirchen, indem sie die Bedeutung der eucharistischen Ekklesiologie wahrnehmen, die grundlegend für die Theologie und das Bewusstsein der frühen und ungeteilten Kirche war, die beständige und unanfechtbare Basis für die Überwindung der Unterschiede und Probleme im Bereich des theologischen Dialogs mit hoffnungsvollen Perspektiven für die unmittelbare Zukunft. In diesem Sinne ist es sehr wichtig für den Fortschritt des theologischen Dialogs, dass auch das nächste Thema, bezogen auf „Die Rolle des Bischofs von Rom in der *Communio* der Kirche des ersten Jahrtausends“, das wesentlich das *Dokument von Ravenna* fortsetzt, im nächsten Monat in Zypern in den selben ekklesiologischen Rahmen der frühen und ungeteilten Kirche diskutiert werden soll.